

Baselstrasse 15

Haus Wenk-Brand

Parz. Nr. A 4 (1825–1872: Nr. A 74)

(1872–1900: Haus- und Brandlager-Nr. 195; 1798–1872: Nr. 190)



28. Das restaurierte Haus Baselstrasse 15 (2017).

Geschichte

Die Parzelle wird erstmals zusammen mit Baselstrasse 17 und 19 in einem Berain des Klosters St. Blasien aus dem Jahr 1373 erwähnt: «Item 2 hofstaet an einander ligent ze Riehen in dem dorf und stossend an der von Wettingen Bruel».¹ Sie bildeten zusammen mit anderen Gütern eine sogenannte Schuppe, deren Besitzer dem Kloster einen jährlichen Zins von 16 Schillingen schuldeten. Weiter heisst es in dieser frühesten Quelle, die Schuppe «het der Wiler und Hug Vogts und Oertlin Diethlem und Jekelis Meiers seligen wip». Eine spätere Hand ergänzte: «ist trager Claus Schmid ze Riehen». Nähere Angaben über die Besitzer der Hofstätten sind nicht überliefert.

Die untere Hofstatt, heute Baselstrasse 15, besass später Heinz Schuhmacher, dem gleichzeitig auch das Nachbargrundstück Baselstrasse 11 gehörte. Im Jahr 1471 verpfändete er diese Güter dem Kartäuserkloster in Basel gegen ein Darlehen von 30 Basler Pfund. Seine Erben teilten die Grundstücke unter sich auf.

Um 1672 erwarb Friedrich Eger die Liegenschaft. Er war ein einflussreicher Dorfbewohner, amtierte als Geschworener und hatte gleichzeitig die Funktionen eines Weibels und Kirchmeiers inne.

Sein jüngster Sohn Johannes erbte das Anwesen. Erst 21-jährig, ehelichte er 1706 Magdalena Fuchs, die Witwe von Johannes Seidenmann, die bereits 42 Jahre alt war. Ihre einzige gemeinsame Tochter starb bereits dreijährig. 1717 floh er aus Riehen und begab sich in kaiserliche

Kriegsdienste, kehrte aber wieder zurück. Nach dem Tod der beiden Eheleute fiel das Erbe an Johannes Fischer-Seidenmann, der mit einer Tochter von Magdalena Fuchs aus deren ersten Ehe verheiratet war. Dessen Sohn Johannes trat als aktiver und vielbeschäftigter Politiker in Erscheinung, war Mitglied des Dorfgerichts und Geschworener, aber auch Fürsprecher und Weinsticher. Da seine beiden Kinder in jungen Jahren starben, verkaufte er sein Anwesen 1790 an den wohlhabenden Grossbauern Johannes Singeisen.

Dieser bewirtschaftete bereits einen Bauernhof an der Rössligasse 27 und besass ferner die Liegenschaft Kirchstrasse 1. Dazu erwarb er nun noch Baselstrasse 15. Das entsprach seiner Absicht, jedem seiner drei Söhne einen standesgemässen Wohnsitz zu hinterlassen. Gemäss einer Umfrage von 1796 galt er als reich und besass viel Land. Er ermöglichte seinen Kindern eine gute Ausbildung am Pädagogium in Lörrach sowie einen Sprachaufenthalt im Welschland. Die Liegenschaft an der Baselstrasse erhielt der älteste Sohn Johannes Singeisen, verheiratet mit Anna Maria Schultheiss, Tochter des Weibels und Grossbauern Johann Jakob Schultheiss. Er diente der Gemeinde als Geschworener, verstarb aber bereits im Alter von 39 Jahren. Seine einzige Tochter Anna Maria vermählte sich mit Johannes Wenk, Sohn des einflussreichen und wohlhabenden früheren Untervogts Johannes Wenk «im Meierhof», der auch dem Grossen Rat in Basel angehörte.



29. Haus Wenk-Brand um 1880. Die Haustüre mit davor liegender Treppe liegt noch in der Mitte des Gebäudes. Aquarell signiert und datiert «Max Heuberger Basel 1973».

Eine grosse Feuersbrunst legte im Oktober 1807 die Häuser Baselstrasse 11 und 15 in Schutt und Asche. Wohnhaus, Scheune und Ställe nebst Nebengebäuden mussten um 1810 neu erbaut werden, bevor sie das junge Ehepaar beziehen konnte. Ein repräsentativer Wohnsitz der Grossbauern- und Politikerfamilie Wenk mit grossem, freistehendem Ökonomiegebäude entstand. Johannes Wenk-Singeisen übte zahlreiche Ämter aus, wirkte als Gemeindepräsident und vertrat die Gemeinde im Grossen und Kleinen Rat in Basel. Sein Sohn Johannes Wenk-Brand trat ebenfalls als Politiker und Gerichtspräsident in Erscheinung. Gemäss Einträgen im Brandlagerbuch aus dem Jahr 1866 liess er umfangreiche Reparaturen und Umbauten vornehmen, die aber nicht detailliert aufgeführt werden. Die Bezeichnung «Haus Wenk-Brand» blieb jedenfalls bis heute erhalten.

In der folgenden Generation erlosch das Interesse an Politik. Den Bauernhof übernahmen die drei jüngsten Kinder, die alle ein hohes Alter erreichten, aber kinderlos blieben. 1946 erwarb daher das Baugeschäft Burckhardt, Wenk & Co. die Liegenschaft und leitete den Wechsel von der landwirtschaftlichen zur gewerblichen Nutzung ein. Der grosse Ökonomiebau diente künftig zur Unterbringung von Bauarbeitern. Es wurden neue Decken eingezogen, Fenster ausgebrochen und Mansarden eingerichtet. 1982 kaufte Helmut Gerspach, der auf der gegenüberliegenden Strassenseite eine Bäckerei mit Café betrieb (siehe Baselstrasse 18), das Anwesen und liess im Hintergebäude eine grosse, moderne Backstube einrichten. Zwölf Jahre später musste die Bäckerei aufgegeben werden. Die Gebäude erlebten erneut Umbauten und Renovationen. Heute dienen die Räume unterschiedlichen gewerblichen und wohnlichen Zwecken.

Beschreibung

Die ursprüngliche Gestalt des Bauernhofs bleibt unbekannt. Gemäss dem Ryhiner-Plan von 1786 und dem Eintrag im Brandlagerbuch handelte es sich um einen Vielzweckbau, der Wohnhaus, Scheune und Stall unter



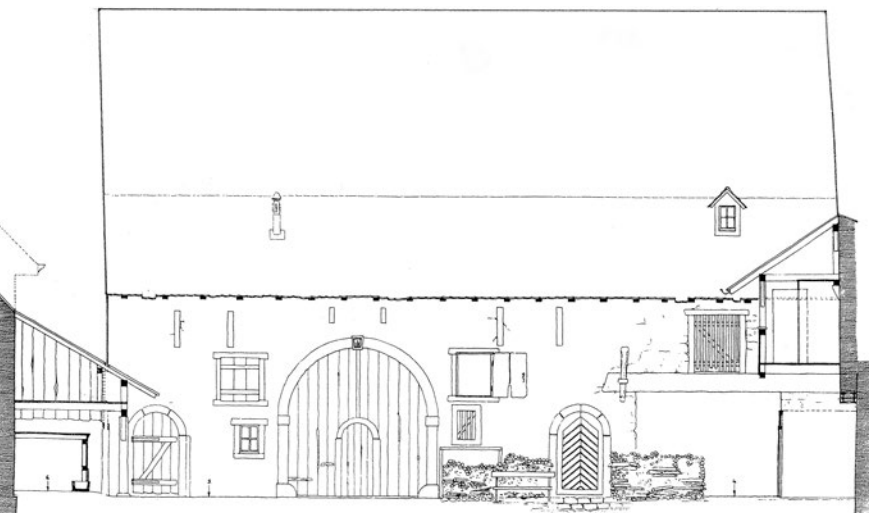
30. Das mehrfach umgebaute Hintergebäude mit Laube, rechts Rückfassade des Vorderhauses (2017).

einem Dach vereinigte und zurückversetzt am Ort der späteren Scheune stand. Die Gebäude fielen im Jahr 1807 einem Grossbrand zum Opfer.

Um 1810 entstand der heutige Bau. Es handelt sich um einen sogenannten Zweireihenhof; Wohnhaus und Ökonomiebau liegen getrennt hintereinander. Der Technische Arbeitsdienst, ein Arbeitslosenprojekt aus den 1930er-Jahren, hat um 1934 das Bauwerk vermessen und in Plänen festgehalten.² Sie vermitteln einen detaillierten Eindruck der imposanten Hofanlage. Das neue Wohnhaus entstand vorne an der Strasse, ursprünglich freistehend, heute an das 1932 neuerrichtete Wohnhaus Baselstrasse 17 angebaut. Es umfasst zwei Geschosse und einen tiefen Gewölbekeller und ist von einem Giebeldach bedeckt. Die breite Traufseite wird von fünf axial angeordneten Fensterachsen unterteilt, die Giebelseite von deren zwei. Ihre Einfassungen sind in klassizistischer Form reich profiliert. Auch die Haustüre in der Mitte wies schlichte Empireformen auf. Sie wurde in den 1950er-Jahren durch ein Fenster ersetzt. Dahinter führt ein breiter Hausgang quer durch das Haus, links und rechts flankiert von je zwei durch Kachelofen beheizbaren und getäferten Zimmern. An der Rückseite befindet sich eine durchgehende Laube. Das Wohnhaus wurde mehrfach renoviert, blieb aber bisher von grösseren Umbauten verschont.

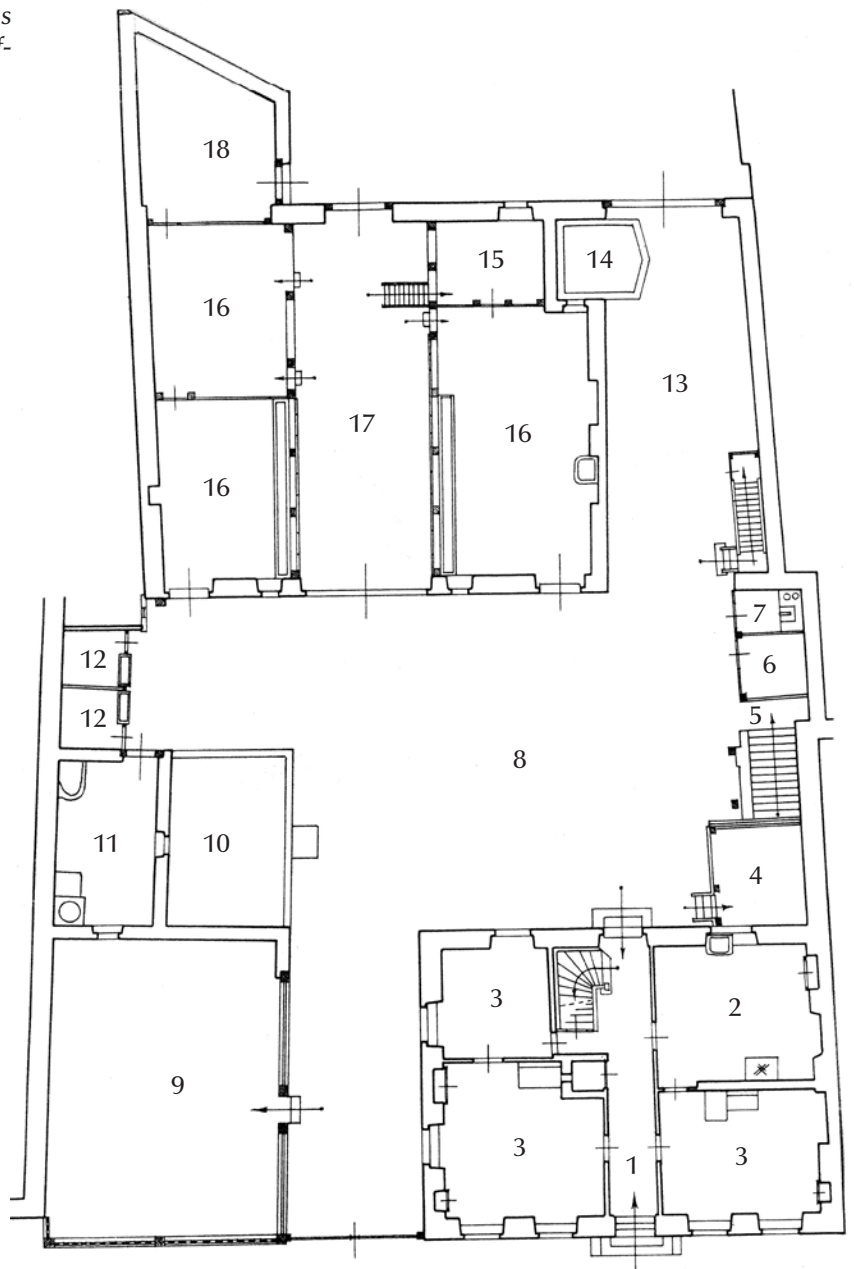
Der dahinterliegende Ökonomiebau ist zwischen den Hintergebäuden von Baselstrasse 11 und 17 eingebettet. Er erscheint vierteilig in der Reihenfolge Stall-Tenne-Stall-Durchfahrt. Das breite Scheunentor und die Rundbogen-türen der Ställe unterteilen die Fassade gleichmässig. Eine querlaufende gedeckte Laube verbindet die Bauten auf der Nordseite und lässt die Hofanlage besonders reizvoll erscheinen. Ein Vorgarten, der später einem Parkplatz weichen musste, und das ehemalige Waschhaus dahinter beschliessen die Parzelle auf der Südseite.

Die zahlreichen Umbauten von 1946 bis 1995 veränderten das Hinterhaus massgeblich; neue Fenster und Dachlukarnen entstanden, die das Aussehen vor allem im Obergeschoss und im Dachstock veränderten.



31. / 32. / 33. Planaufnahmen des Technischen Arbeitsdiensts 1934: Fassade Ökonomiebau (oben links), Fassade Wohnhaus (oben rechts), Grundriss der gesamten Hofanlage (unten rechts).

- 1 Gang
- 2 Küche
- 3 Zimmer
- 4 Laube
- 5 Kellerabgang
- 6 Hühnerstall
- 7 Abort
- 8 Hof
- 9 Garten
- 10 Mist
- 11 Waschküche
- 12 Schweinestall
- 13 Durchfahrt
- 14 Trotte
- 15 Werkstatt
- 16 Stall
- 17 Tenne
- 18 Vorratsraum



Eigentümer und Bewohner

1373?	«Der Wiler» (erwähnt 1373), Hug Vogt (erwähnt 1352–1373), Oertlin Diethelm (erwähnt 1349–1373) und die Witwe von Jakob Meyer (erwähnt 1373)	1925–1938	Magdalena Wenk (1853–1937); danach die Erben; $\frac{2}{3}$ Anteil
1430?	Niklaus Schmid (erwähnt 1424–1430)	1938–1946	Samuel Wenk (1856–1946); ganze Liegenschaft
1471?	Heinz Schuhmacher (erwähnt 1465–1471)	1946–1980	Baugeschäft Burckhardt, Wenk & Co. (ab 1951 Wenk & Co.)
1491?	Niklaus Schmid-Schuhmacher (erwähnt 1491–1503), Schwiegersohn von Heinz Schuhmacher	1980–1982	Daniel Otto Albert Wenk-Rohdewald
1551?	Sebastian Schmid (erwähnt 1551), Sohn von Niklaus Schmid-Schuhmacher	1982–1989	Helmut Otto Gerspach-Steck
1591?	Niklaus Götting-Einger (erwähnt 1569–1602)	1989–1994	Bäckerei Gerspach AG
1632?–1658?	Andreas Fuchs-Bapst (erwähnt ab 1632; † 1672)	1994–2004	Klaus Remigi Mathis-Hurst
1660?–1670?	Johannes Rupp (erwähnt 1630–1670)	2004–2012	Mario Putrino
1672?–1707?	Friedrich Eger-Müri-Janzen (1629–1709), Geschworener, Kirchmeier, Weibel	ab 2012	Daniel Gerny, Mario Putrino und Sabine Wallach
1708?–1721	Johannes Eger-Fuchs (1685–1722), Sohn von Friedrich Eger-Müri-Janzen	AK	
1721–1723	Johannes Fischer-Seidenmann (1688–1754); $\frac{1}{2}$ Anteil		
1721–1723	Friedrich Müri-Seidenmann (1691–1774); $\frac{1}{2}$ Anteil		
1723–1759	Johannes Fischer-Seidenmann (1688–1754); ganze Liegenschaft; danach die Erben		
1759–1790	Johannes Fischer-Eger (1723–1804), Fürsprech, Weinsticher, Mitglied des Dorfgerichts, Geschworener, Sohn von Johannes Fischer-Seidenmann; Schatzung: 825 Pfd.		
1774	<i>Johann Jakob Martin-Meyerhofer (1732–1807), [Mieter]</i>		
1790–1799?	Johannes Singeisen-Wenk (1737–1799); Kauf		
1799?–1800	Johannes Singeisen-Schultheiss (1761–1800), Geschworener, Sohn von Johannes Singeisen-Wenk		
1800–1809?	Anna Maria Singeisen-Schultheiss (1757–1837), Witwe von Johannes Singeisen-Schultheiss		
1809?–1842	Johannes Wenk-Singeisen (1782–1841), Gemeindepräsident, Mitglied des Grossen und des Kleinen Rats, des Gescheids sowie des Kriminal- und Ehegerichts, Appellationsrat, Schwiegersohn von Anna Maria Singeisen-Schultheiss		
1842–1892	Johannes Wenk-Brand-Stump (1816–1891), Mitglied des Gemeinderats und des Grossen Rats, Präsident des Gescheids und des Zivilgerichts, Appellationsrat, Sohn von Johannes Wenk-Singeisen		
1892–1925	Hanna Wenk (1854–1925), Tochter von Johannes Wenk-Brand-Stump; $\frac{1}{3}$ Anteil		
1892–1925	Magdalena Wenk (1853–1937), Tochter von Johannes Wenk-Brand-Stump; $\frac{1}{3}$ Anteil		
1892–1938	Samuel Wenk (1856–1946), Sohn von Johannes Wenk-Brand-Stump; $\frac{1}{3}$ Anteil		

1 GLA 66/7215.

2 Beschrieben in Schwab (1935). Die zugehörigen Originalpläne befinden sich heute bei «Schweizerische Bauernhausforschung, Archiv Zug» und werden hier zum ersten Mal publiziert. Kopien davon finden sich in der Dokumentationsstelle Riehen.